

Starke Mädchen und Jungs

GEWALTPRÄVENTION AN SCHULEN (2): *Wie Kinder spielerisch lernen, Konflikte zu vermeiden*

VON SANDRA SPIEKER

■ **Bielefeld.** Einer der letzten Vorfälle in der Region liegt schon etwas zurück, wurde aber erst im Februar bekannt. Wegen besonders schwerer Körperverletzung an einem zwölfjährigen Jungen ermittelt derzeit die Bielefelder Staatsanwaltschaft an einer Schule in Espelkamp (Kreis Minden-Lübbecke). Ein Schüler der achten Klasse soll dem Sechstklässler aufgelauert und ihn brutal zusammengeschlagen haben.

Damit solche Fälle nicht passieren, sind Karin Krudup, Jutta Schade und ihre Kolleginnen vom Verein Bellzett in Bielefeld in Schulen und Kindergärten in der ganzen Region unterwegs, um so früh wie möglich über Gewalt aufzuklären. „Gewaltprävention kann nicht früh genug beginnen“, sagt Karin Krudup, Geschäftsführerin des Bellzett. Das Programm des gemeinnützigen Vereins richtet sich daher schon an Kinder ab fünf Jahren. Spezialisiert ist man auf Mädchen und junge Frauen. Es gibt aber auch besondere Angebote für Jungen.

Im Idealfall, so die Pädagoginnen, setzen die Workshops dort an, wo es noch gar nicht zu Gewalterfahrungen gekommen ist. Meist sind die Kurse angesiedelt an Lebensübergängen, vom Kindergarten in die Schule, von der Schule in den Beruf. „Eben dort, wo Unsicherheiten entstehen können“, erklärt Karin Krudup. Viele Schulen hätten das Thema Gewaltprävention bereits als fes-

ten Bestandteil in ihr pädagogisches Konzept integriert.

Was ist Gewalt? Wie löse ich am besten Konflikte? Können Worte ebenso verletzen wie Taten? Das sind elementare Fragen der Workshops in den Schulen. Körperübungen und Wahrnehmung gehören dazu, Entspannungstechniken und Rollenspiele. „Wir spielen oft Situationen, die die Kinder erlebt haben, nach und stellen dar, wie man sich am besten verhalten kann“, sagt Karin Krudup. Je besser jemand in seinem eigenen Körper zu Hause sei, desto stärker könne seine Motivation sein, sich zur Wehr zu setzen. „Es läuft viel über Bewegung ab. Je jünger die Kinder, desto spielerischer die Übungen.“

»Man kann Kompromisse finden«

Dass man nicht immer höflich bleiben, nicht alles hinnehmen muss und auch das Recht hat, „Nein“ zu sagen, müsse gerade Mädchen besonders vermittelt werden. Bei der Prävention gehe es auch besonders darum, die Eltern mit ins Boot zu holen, betont Bellzett-Mitarbeiterin Jutta Schade. Kindern dürfe durch das Training nicht die Gelegenheit gegeben werden, zu Hause bei den Eltern fortan alles abzulehnen. „Aber es muss klar sein: Was ist ein klares Nein und was ein situatives? Das heißt, man kann auch Kompromisse finden.“

Mehr Augenmerk müssen die Pädagoginnen mittlerweile auf die Beziehungsarbeit setzen. Heißt, die Kinder zu einer Gruppe zusammenführen, sie fürs Thema begeistern. „Durch die neuen Medien fällt es manchen zunehmend schwerer, sich nur auf ein Thema zu konzentrieren“, so Karin Krudup.

Ein weiterer wichtiger Punkt: Bei Jungen müssen die Übungen oft anders ausgerichtet werden als bei Mädchen. „Jungs sind eher raumeinnehmend, Mädchen eher kooperativ“, sagt die Pädagogin. Jungen hätten es bei Übungen wie dem Gefühlsmemory ungleich schwerer. Es gehe darum, Emotionen in der Mimik des Gegenübers zu erfassen. Wer erkennt, wie es seinem Gegenüber geht, macht damit den ersten Schritt zum Mitgefühl.

Aber auch sich seiner eigenen Gefühle klar zu werden und dann auch noch darüber zu reden ist für viele gar nicht so einfach. Welcher Achtjährige gibt vor Mädchen schon gerne zu, dass er Angst hat? „Deshalb gibt es bei der Gruppe immer die Geschlechtertrennung“, sagt Jutta Schade. Im Vordergrund stehe aber bei allen, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und alle Gefühle ernst zu nehmen – auch wenn es sich im Endeffekt um einen „Fehlalarm“ handelt. „Es geht ja darum, wie man sich fühlt“, so die Pädagoginnen.

Richtig stark fühlen sich die meisten Kinder nach den Übungen zur Selbstverteidigung: Dann dürfen sie treten, schlagen und lernen, Angriffe abzuwehren. Als letzter Kraftakt steht am



Klären über Gewaltmechanismen auf: Jutta Schade (l.) und Karin Krudup vom Verein Bellzett in Bielefeld.

FOTO: SANDRA SPIEKER

Ende das Durchschlagen eines Brettes. Jutta Schade: „Danach sind die meisten richtig stolz auf das, was sie geschafft haben.“

Die Folgen unserer Serie

- ◆ Das unbekannte Opfer
- ◆ **Starke Mädchen und Jungs**
- ◆ Senioren als Opfer – und wie

sie sich schützen können

- ◆ Täter im Netz – Prävention von Internetkriminalität
- ◆ Korruption im Rathaus – Vorbeugung in Kommunen
- ◆ Raus aus der Kriminalitätsspirale – jugendliche Intensivtäter
- ◆ Zivilcourage – und wie sie sich lernen lässt.

Schulen mit Courage

■ Rund 50 Schulen in Ostwestfalen-Lippe nehmen mittlerweile am bundesweiten Präventionsprojekt „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ teil. „Damit ist OWL Vorreiter in NRW“, sagt Regional Koordinatorin Nilgün Isfendiyar aus Bielefeld. Gedacht ist das Netzwerk für Schüler und Lehrer, die sich aktiv gegen Diskriminierung, Mobbing und Gewalt engagieren wollen. Mit mehr als 1.000 teilnehmenden Schulen bundesweit gilt es auch als größtes

Präventionsprojekt. Eine „Schule ohne Rassismus“ kann jede Schule werden. Mit dabei sind alle Formen, von der Grundschule bis zur Berufsschule. Für den Titel müssen mindestens 70 Prozent der Schüler, Lehrer und des Schulpersonals eine Erklärung gegen Rassismus unterschreiben, sich bei jeder Form von Gewalt und Diskriminierung an der Schule einzuschalten. Sie verpflichten sich auch, jährlich ein Projekt zum Thema Diskriminierung durchzuführen.